

Die Betreuermafia schlägt zu

Wer alt und krank ist, hat in dieser Republik ziemlich schlechte Karten, vor allem dann, wenn er dazu noch wenig Rente hat und vor allen Dingen alleinstehend ist. Nur so gibt es für einige Menschen, die sich einen profitablen Job suchen, die Chance, mit wenig Arbeit an viel Geld zu kommen. Wer versucht, in die Welt der Betreuer einzutauchen, stößt auf viele Ungeheimheiten. In vielen Fällen betreuen Privatmenschen, Verwandte und häufig Rechtsanwälte die Menschen, die nicht mehr in der Lage sind, sich selbst zu versorgen. Aber wie das Leben so spielt, sind nicht alle von edlem Charakter, die sich dieser Betreuung widmen. Auch Rechtsanwälte gehören mit ihrem Verhalten nicht immer zu den Menschen, die es aus Nächstenliebe praktizieren, sondern erst einmal schauen, wie viel der Geldbeutel des Betreuten denn hergibt. Der Wunschtraum eines jeden Betreuers scheint ein Mensch zu sein, der alleinstehend ist, es nicht gelernt hat, sich im Dschungel der Wertpapiere auszukennen, denn Häuser und Wohnungen sind leichter an den Mann oder die Frau zu bringen, um sie zu kapitalisieren. Man vertraut in vielen Fällen den Betreuern, weil sie so schön reden und die Betreuten umgarnen können. So ein Titel, wie RA oder Dr. macht doch Eindruck. Wie viele Stunden ich für den Betreuten aufbringe, kann sowieso keiner kontrollieren, meinen diese. Das ist so wie in guten Zeiten bei den Ärzten, die keiner kontrollieren konnte, ob sie nun ein ausführliches Gespräch mit den Patienten geführt haben, oder nur eine Kurzversion. Manche Ärzte haben, wenn man die Arbeitszeiten addiert hatte, nicht eine Mütze Schlaf bekommen. So scheint es auch bei den Betreuern zu sein, die ebenfalls keiner kontrollieren kann, wie hoch der Zeitaufwand für den Betreuten ist. Man kann den Betreuten aber sogar schnell in ein Heim stecken, dann hat man wenig Arbeit und der Rubel rollt trotzdem ungehindert weiter. Dann kann man sich fast Kompaniestärken an Betreuten leisten und alles wird logistisch aufgeteilt, damit sich der Arbeitsaufwand gut rechnet. Den Einzelnen kennt man nur von der Akte, die im Stapel auf dem Arbeitstisch liegt.

Merkwürdigerweise werden die Menschen von den gesetzlichen Regularien in zwei Kategorien eingeteilt. Wer über 2600.- Euro an Renten bekommt, gehört zu den Gutverdienern und muss einen höheren Stundenlohn für die Betreuung bezahlen und diese Betreuung selbst zahlen. In den Abrech-

nungen, die den Verwandten manchmal zugestellt werden, wird der Unterschied dokumentiert, ob ich zu der armen Gruppe gehöre, oder zu den Vermögenden. Der Mensch wird hier zur Ware, vom Subjekt zum Objekt gemacht und das mit Hilfe des Gerichtes. Ob Richter, die im Betreuungsgericht arbeiten und für die Einteilungen der Betreuer zuständig sind, sich Mühe geben, um dem Betreuten optimal versorgen zu lassen, entzieht sich unserer Kenntnis. Es entsteht eher der Eindruck, dass es in der Rechtsprechung keine Gleichwertigkeit von Menschen gibt, obwohl es doch im Grundgesetz heißt: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“. Manche Richter können nicht entscheiden, ob etwas schnell entschieden werden muss, oder man es erst einmal in das Ablagefach für nicht eilige Fälle verschwinden lassen kann. Sie sind ja frei im Handeln und unantastbar. Ob sie schon mittags nach Hause gehen, oder zum Sport, interessiert niemanden. Wie viel Leistung sie erbringen, sprich Fälle bearbeiten und abschließen, auch nicht. In meinem Fall benötigte der Richter ein halbes Jahr, um überhaupt jemanden einzusetzen, die aber auch - nach außen hin nicht sichtbar - tätig wurde. Aber sie warf nach einem Vierteljahr das Handtuch. Doch sie widerrief die Vollmacht der Betreuer. Das war schon mal der erste Schritt. Aber auf den nächsten musste man wieder lange warten. Es wurde eine Rechtsanwältin aus einer Kanzlei beauftragt, die Betreuung zu übernehmen, der man nach ihrer Untätigkeit erst mal schriftlich Termine setzen musste, damit sie überhaupt mal einen Fuß in die Wohnung der zu Betreuenden setzte. Denn die Betreuer werden im Allgemeinen erst aktiv, wenn die Einspruchsfrist gegen die Beauftragung zum Betreuer abgelaufen ist und solange wird man mit dem Satz vertröstet, den viele Betreuer benutzen: „Ich werde Ihrer Mutter erst einmal alleine einen Besuch abstatten, damit ich mir einen Eindruck verschaffen kann, dann werde ich Ihnen berichten“. Diesen Satz mit demselben Wortlaut hatte mir auch schon die erste eingesetzte Anwältin geschrieben. Die jetzt eingesetzte Anwältin gehört wiederum zu der Kanzlei, die gerne mehrfach schon mal den Versuch startet, Häuser von Betreuten zu verkaufen, damit Tätigkeiten vorzuweisen sind, die viel Geld bringen und den kargen Stundenlohn von über 42 Euro aufpeppen kann. Es ist ja auch so bequem, wenn man von seiner Kanzlei aus eine Etage tiefer geht und eine Firma mit dem Verkauf des Objektes betraut. Vor Gericht wird bei der Befragung über dieses Dienstleistungsunternehmen die Beziehung kleinere-

det. Es wird nicht ausgeplaudert, dass diese Firma Haushaltsauflösungen von Betreuten betreibt und daraus noch Nutzen ziehen kann, weil der Anwalt der Betreuten meint, man kann noch jeden Cent aus Wohnungsaufösungen der Verstorbenen nutzen, ohne dass es auffällt, wie viel dabei herauspringt. Ich verwende ungern Beispiele aus der Nazizeit, aber wir bewegen uns langsam wieder in diese Richtung, als man von den jüdischen Bürgern die Möbel verschacherte, weil sie ausreisen wollten oder mussten. Es wird eigentlich überall nicht mehr hingeschaut, und die Rechte der Betreuten werden kleingeredet. Sie sind nur eine Masse, die leicht zu haben ist.

Eines ist klar: Sicher beteiligen sich einige Anwälte nicht an Veruntreuungen von den zu Betreuenden. Aber eine Vielzahl der Betreuer kann den Verlockungen nicht widerstehen, wie beispielsweise die eigene Verwandtschaft auch, hier einmal in das Portemonnaie der Betreuten zu greifen, weil keine staatliche Kontrolle vorherrscht und dass die Möglichkeiten der Veruntreuung groß sind. Es ist wie im täglichen Leben, es kommt alles vor. Vom Diebstahl, bis zur Entmündigung ist alles drin. Selbst wenn man vorübergehend sehr krank ist, kann von Amts wegen ein Betreuer bestellt werden, der einem nur Gutes tun will und schon mal das Häuschen verkauft, damit seine eigenen Taschen gefüllt werden, wie es in Osterholz-Scharmbeck im letzten Jahr geschehen ist.

Der Fall Mollath ist nur einer, der durch die Medien ging und uns für solche Fälle plötzlich sensibilisierte. Aber es geht immer noch zu wie bei dem Märchen von Aschenputtel. Die Guten ins Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen. Das heißt übersetzt: Wer im Alter noch Verwandte hat, die ihm hilfreich zur Seite stehen, hat bessere Karten, als der, der alleinstehend und ohne großes Vermögen zurechtkommen muss. Der gehört zu denen, die ins Kröpfchen kommen, gefressen und vom Subjekt zum Objekt degradiert werden, ohne dass sie Chancen haben, ihre Position jemals zu verbessern. Die Betreuermafia lauert überall. Heute ist nur noch Geld wichtig, das man von anderen abziehen kann. Die Jugend macht es uns ja vor. Da sehen sie mal, wie schnell schlechte Sitten übernommen werden. Im Jahr 1973 schrieben Bernt Engelmann und Günther Wallraff das Buch: „Ihr da oben - wir da unten“. Es hat sich in der Analyse in den gut 40 Jah-

ren seit dem Erscheinen dieses Buches nichts geändert, sondern nur noch verschlechtert. Obwohl sicher viele Bürger der Meinung sind, die Veränderungen und die Errungenschaften in den letzten 40 Jahren sind positiv zu sehen. Aber das sicher nur, wenn man jung ist, Bildung und Geld hat, um am Leben teilzunehmen und gelernt hat, sich zu wehren. Die Elitenbrogengesellschaft ist größer und auch rücksichtsloser geworden. Das System fördert solch Verhalten.